

Archivalie des Monats
 Archiv Archivalien des Monats 2008
 Archiv Archivalien des Monats 2009
 Archivalie des Monats Januar 2010
 Archivalie des Monats Februar 2010
 Archivalie des Monats März 2010
 Archivalie des Monats April 2010
 Archivalie des Monats Mai 2010
 Archivalie des Monats Juni 2010
 Archivalie des Monats Juli 2010
 Archivalie des Monats August 2010
 Archivalie des Monats September 2010
 Archivalie des Monats Oktober 2010
 Archivalie des Monats November 2010

Archivalie des Monats Oktober 2010



Ansicht des Bankgebäudes Reinhold Steckner (links) vom Marktplatz. Foto, 1913.

Zu den drei hiesigen Hausbanken, welche 1871 den Verein Hallescher Banken begründeten und im Folgejahr die Effektenbörse ins Leben riefen, gehörte auch das 1855 in Halle angesiedelte Unternehmen von Reinhold Steckner. Sein Seniorchef ist am 4. Dezember 1824 in Lützen geboren worden; nach seiner Gesellenzeit als Färber machte er sich mit einem Tuch-, Ausschnitt- und Materialwarengeschäft 1845 selbständig. Als die Entscheidung über die Weiterführung der Thüringer Eisenbahn bis Leipzig gegen eine Anbindung der Kleinstadt Lützen fiel, entschloss sich Steckner zum Umzug nach Halle, was einen größeren Kundenkreis und bessere Verkehrsanbindung versprach. Hiermit verbunden war ein Wechsel des Geschäftsfeldes. Basierend auf Erfahrungen im Umgang mit Leipziger Banken und der Vertretung finanzieller Belange seiner Lützener Mitbürger stellte sich das durch Rundschreiben am 1. November 1855 vorgestellte neue Unternehmen von Anfang an als Bank- und Wechselgeschäft auf. Erstes Geschäftsgebäude wurde das Haus Kleinschmieden Nr. 2, ein viergeschossiger schmaler Bau auf der Westseite dieser Straße. 1868 erwarb Steckner dann das

Haus Marktplatz 19 von dem Buchhändler Gustav Schwetschke (1804–1881).

Die Gewinnung des Vertrauens der Bankkunden wurde erleichtert durch die Unterstützung des angesehenen Zuckerfabrikanten Carl August Jacob (1798–1866) sowie durch die solide Herangehensweise des Firmengründers an die Finanzgeschäfte. Steckners Hauptaktivitäten konzentrierten sich auf das Eisenbahnwesen und den Braunkohlenbergbau, wo er Mitbegründer der Werschen-Weißenfeller Braunkohlen AG wurde. Ein Engpass im Verlauf des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 konnte wettgemacht werden, als zwei Jahre darauf das Traditionshaus A. W. Barnitson zusammenbrach und ein Großteil seiner Kunden zu Steckner wechselte. Aus den wirtschaftlichen Krisensituationen zwischen 1857 und 1873 gingen die drei Bankhäuser H. F. Lehmann, Reinhold Steckner und der 1867 gegründete Hallische Bankverein als dominierende Marktführer hervor, die 1871 ihre Interessen absteckten und in den Jahrzehnten bis zum Ersten Weltkrieg den regionalen Finanzmarkt bestimmten. Steckner manifestierte die Stärke und Zuverlässigkeit seines Unternehmens durch einen Geschäftsneubau am Marktplatz 19, der von der renommierten hallischen Baufirma Knoch & Kallmeyer 1888/89 ausgeführt wurde. Der Erwerb des Nachbargrundstücks Kleinschmieden 7 ermöglichte 1895/96 einen Erweiterungsbau, der durch einen zweigeschossigen Erker mit den Skulpturen von „Soll“ und „Haben“ in weiblicher Personifizierung dominiert wurde und nun auch Raum für einen repräsentativen Festsaal im Obergeschoss bot.

Der Firmengründer war bereits zuvor am 16. August 1894 an den Spätfolgen eines Schlaganfalls verstorben. Als Stadtverordneter und langjähriger Vorsitzender der hallischen Handelskammer bewies Reinhold Steckner sein kommunales Engagement und hinterließ der Stadt Halle 50.000 Taler zugunsten der Armenpflege. Die Geschäftsführung übernahmen nun die Söhne Emil (1847–1931), Albert (1853–1912) und Curt (1863–1937), die zum 50. Firmenjubiläum 1905 eine Stiftung von 100.000 Mark zugunsten des Neubaus des städtischen Museums und für Ankäufe von Kunstwerken errichteten. Emil Steckner führte das Engagement seines Vaters für die Handelskammer weiter und amtierte von 1902 bis 1922 als deren Vorsitzender bzw. Präsident. Die geschäftliche Lage war seit 1914 durch einen schrittweisen Rückgang gekennzeichnet, zunächst durch eine sinkende Kreditnachfrage auch im Rahmen der zusammen mit Lehmann begründeten Halleschen Kriegskreditbank, dann durch das Eindringen der Großbanken in den mitteldeutschen Wirtschaftsraum. 1921 wurde vor diesem Hintergrund die Zusammenarbeit der drei hallischen Hausbanken intensiviert und eine gemeinsame Kommandite am Riebeckplatz eröffnet. Der Kundenkreis erstreckte sich nun überwiegend auf mittelständische Unternehmen und Privatkunden. Die Auswirkungen der 1929 ausgebrochenen Weltwirtschaftskrise nötigten das Bankhaus Steckner schließlich mit Wirkung vom 1. Mai 1930 zur Fusion mit der Dresdner Bank, deren Filiale in Halle nun der Enkel Rudolf Steckner weiterführte.